



7] Spätgotische Wandmalerei in der Kapellé zu Pipping bei München.

Dekoration ist aber deshalb so schwierig, weil jeder ihrer Bestandtheile eine besondere Geschichte und Ueberlieferung hat. Der Formen- und Farbenreiz z. B. eines feurigen Sonnenuntergangs, eines gewitterbeladenen wilden Gebirgsthales oder einer mondbeleuchteten Meeresküste wirkt ganz unmittelbar, er bedarf kaum einer Auslegung, wir stehen bewundernd vor der unbeugfamen Natur und ergeben uns dem überwältigenden Eindrucke ihrer machtvollen Erscheinung. Die Natur hat mit einem Worte keinen »Stil« und was wir ihre Gesetze nennen, das ist doch nur eine menschliche Abstraktion; die Natur arbeitet nicht nach Ueberlieferungen, sie ist immer elementar, sie ist in jedem Momente so weil sie so ist, rücksichts- und schrankenlos und über alle Kritik erhaben.

Nicht so die Gebilde von Menschenhand. Hier ist der Zweifel nicht nur möglich, sondern auch berechtigt. Wir fragen uns: *warum* ist Das so, *wie* ist man dazu gekommen, Das so zu machen, und könnte es

anders nicht besser sein? Und nun kommt die Kunstgeschichte und sagt uns, wie vor Jahrhunderten und Jahrtausenden von ruhmgekrönten Künstlern und von solchen, deren Namen mit ihren Gebeinen längst verwehet sind, wie von unseren Urahnen und von längst verschollenen Völkern die ähnlichen Dinge anders, vielleicht schöner gebildet wurden. Je weiter man sich in's Einzelne vertieft, desto größer wird die Zahl der Vergleichungspunkte und Streitfragen. Wie wir noch heute an unseren Gebäuden, ja an unseren Vertäfelungen, Schränken und Geräthen die Verhältnisse der fast dreitausendjährigen Säulenordnungen der alten Hellenen beobachten, so hat sich im Laufe der Zeit eine ganze Masse von Gesetzen und Regeln der dekorativen Kunst angesammelt, welche zwar in fortwährender Umdeutung und Neubildung begriffen sind, welche gleichwohl aber immer auf's Neue zur Kritik herausfordern. So erscheint dem Eingeweihten die künstlerische Gestaltung eines Wohnraumes gewissermaßen als ein kulturgeschichtlicher Mikrokosmos, bei dessen Aufbau und Beurtheilung unser eigener Schönheitsfuss fast unwillkürlich von alten Ueberlieferungen beeinflusst, wo nicht geleitet und leider oft genug in die Irre geführt wird.

In der That gehen denn die Anforderungen, welche der gute Geschmack in diesen Dingen an jeden Einzelnen stellt, weit über das augenblickliche Durchschnittsverständnis selbst unseres »hochgebildeten« Publikums hinaus. Indessen ist der Fortschritt unverkennbar, und ich neige zur Annahme, dass schon die nächsten Jahrzehnte das Ansehen einer verfeinerten künstlerischen Geschmacksrichtung auch in solche Kreise hineinragen werden, in denen wir bisher nur barbarischen Nützlichkeitsanschauungen zu begegnen gewohnt waren. Was mich zu dieser Hoffnung berechtigt? Erstens: Nach langem planlosem Umherirren sind wir auf und daran, uns eine bestimmte stilvolle Formenwelt anzueignen; zweitens: den seit einem Menschenalter gemachten riesigen Anstrengungen zur Ausstattung unseres öffentlichen Lebens ist nothwendig ein Rückschlag in der Weise gefolgt, dass der deutsche Mensch sich wiederum dem Urquell seines Heils, dem Hause, zuwendet;